Donnerstag, den 22 Dezember 1927

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 351. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. **Abonnementspreis:** monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; **Ausland:** monatlich Zl. 6.—, jährlich Zl. 72.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Hof, links.
Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 1.30 bis 2.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 12 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

5. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** W. Rösner, Parzęczewska 16; **Bialystok:** B. Schwalbe, Stoleczna 43; **Konstantynow** J. W. Modrow, Plac Wolnosci 38; **Ozorkow:** Amalie Richter, Neustadt 505; **Pabianice:** Julius Walta, Sienkiewicza 8; **Tomaschow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zdunska-Wola** Johann Mühl, Szadkowska 21; **Zgierz:** Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hiellego 20.

Wahlvorbereitungen der Regierung.

Das erste Wahlbureau eröffnet. — 6 Millionen Zloty soll die Wahlaktion der Regierungsgruppen kosten.

(Von unserem Korrespondenten.)

Die Regierung hat bereits alle Vorbereitungen für die Sejm- und Senatswahlen getroffen. Auf dem Plac Trzech Krzyzy in Warschau wurde ein Wahlbureau seitens der Regierungsparteien eröffnet. Die Wahlaktion leitet der ehemalige Sekretär des Innenministers Skladkowski, Zabierzowski, der den Innenminister stets auf dessen Inspektionsreisen begleitet hat. Zabierzowski hat bereits einen ganzen Plan für die Wahlaktion der Regierung mit einem Budget und sonstigen Einzelheiten ausgearbeitet. Nach seinen Berechnungen würde der Wahlkampf der Regierung 6 Millionen Zloty kosten. Zwar sollte das Budget anfänglich höher sein, doch entschloß man sich, die Wahlausgaben vorläufig mit 6 Millionen Zloty zu veranschlagen. Während Zabierzowski die Wahlaktion wirtschaftlich leiten soll, wird die Wahlkampagne nach außen hin vom Obersten des Generalstabes Scierzynski geführt werden. Oberst Scierzynski ist ehemaliger Legionenoffizier und war bis vor einem Monat Verwaltungschef im Kriegsministerium. Seit dieser Zeit ist er beurlaubt und trägt jetzt Zivilkleidung.

Ueber die Taktik während der Wahlen scheint man sich im Regierungslager noch nicht klar zu sein. Es bestehen gegenwärtig zwei Projekte. Das erste Projekt sieht zwei Wahllisten vor, und zwar eine radikale und eine konservative, während nach dem zweiten Projekt nur eine Liste für das ganze Reich aufgestellt werden soll. Den Kontakt mit den Rechtsparteien soll Oberst Slawek aufrecht erhalten, während Paciorkowski mit den dem Regierungslager angehörenden Linksgruppierungen in Verbindung treten soll.

Wie man also sieht, ist die Regierung fest entschlossen, möglich weite Kreise für sich zu gewinnen und möchte auf alle Fälle gesammelt in den Wahlkampf schreiten. Doch scheint man noch immer nach einem Ausweg dafür zu suchen, wie man die Männer der äußersten Rechten mit denen, die vorgeben, die Arbeiterinteressen zu vertreten, unter einen Hut bringen kann. Einem logisch denkenden Menschen erscheint eine derartige Kombination fast unmöglich. Die Errichtung des Wahlbureaus zeugt jedenfalls davon, daß die Regierung für den Wahlkampf bereits vorbereitet ist, während die einzelnen Parteien über die Vorarbeiten noch nicht hinweggekommen sind.

Wo bleibt der Kampf gegen die Teuerung?

Die Männer der Nachmairegierung haben sehr oft und sehr viel über die Bekämpfung der Teuerung im Lande gesprochen. Schon Bartel hat seinerzeit als Ministerpräsident einen energischen Kampf gegen die Teuerung der Artikel des ersten Bedarfs angekündigt. Wie dieser „Kampf" in Wirklichkeit aussieht, zeigt uns die Stellungnahme der Regierung zu der Frage der Regelung der Getreidepreise. Gerade die Preise für das Getreide, als eines grundlegenden Artikels, sind für die Preisgestaltung der anderen Bedarfsartikel maßgebend. Jede Erhöhung der Getreidepreise gibt immer das Signal für ein allgemeines Anwachsen der Teuerung.

Schon im vorigen Jahre haben die Maßnahmen der Regierung eine bedeutende Erhöhung der Getreidepreise erzeugt. Im Sommer vorigen Jahres, noch vor der Ernte, hat die Regierung die Agrarier ausreichend mit Krediten versorgt. Diese freigebige „Unterstützung der Landwirtschaft" wurde damit begründet, daß davon das ganze Land Nutzen haben werde. Der Erfolg war der, daß die Agrarier die ihnen angebotenen Kredite bereitwilligst einsteckten, das Getreide aber, anstatt es auf den Innenmarkt zu werfen, nach dem Auslande ausführten. Im Zusammenhang damit stiegen die Getreidepreise im Lande zu einer noch nie dagewesenen Höhe.

Man müßte meinen, daß die Regierung nach den schlechten Erfahrungen des vergangenen Jahres den Agrariern gegenüber andere Maßnahmen ergreifen wird, um eine Verteuerung des Getreides zu verhüten. Es zeigte sich jedoch, daß der Kampf gegen die Teuerung weiterhin nur mit Worten geführt werden sollte. Herr Bartel hat noch im vergangenen Jahre in alle Welt hinausposaunt, daß die Regierung Getreide aufkaufen und in besonderen Magazinen aufspeichern werde. Es sollte eine G e t r e i d e r e s e r v e geschaffen werden, um auf diese Weise dem durch die übermäßige Ausfuhr zu erwartenden Mangel an Getreide vorzubeugen und einer Preissteigerung entgegenzuwirken. Auch die Gemeinden, besonders in den größeren Industriezentren sollten mit Hilfe der Regierung Getreidereserven schaffen.

Im Frühjahr begann die Regierung entsprechende Magazine für die Aufspeicherung des Getreides zu suchen. In der gesamten Regierungspresse wurde angekündigt, daß die Regierung zum Ankauf größerer Getreidevorräte schreiten werde. Diese Ankündigung führte dazu, daß die Getreidepreise weiter in die Höhe geschraubt wurden. Die Agrarier hielten mit dem Verkauf des Getreides zurück, weil sie glaubten, später von der Regierung höhere Preise zu erzielen. Wie hoch die Preise gestiegen sind, geht daraus hervor, daß der Preis des Roggens im Laufe des Jahres eine Erhöhung von 83 Proz., der Preis des Weizens eine Erhöhung von 40 Prozent zu verzeichnen hat.

Die Versprechungen der Regierung, durch Schaffung einer Getreidereserve dem Getreidemangel vorzubeugen und auf die Preisgestaltung einzuwirken, haben im ganzen Lande die Hoffnung erweckt, daß der drohenden Teuerungswelle Einhalt geboten werden wird. Diese Hoffnung erwies sich als trügerisch. Wir haben bereits Ende Dezember und d i e G e t r e i d e r e s e r v e n s i n d n i c h t d a. Diese Reserven w e r d e n auch nicht mehr geschaffen werden, denn in der letzten Sitzung des Wirtschaftskomitees des Ministerrats ist der Beschluß gefaßt worden, v o n d e m A n k a u f v o n G e t r e i d e v o r r ä t e n A b s t a n d z u n e h m e n, d a . . . die Preise für das Getreide zu hoch sind.

So ist denn ein ganzes Jahr lang von dem großzügigen Plan der Regierung gesprochen worden, und nun ist dieser Plan kläglich zu Wasser geworden. Warum wurde von dem Getreideankauf Abstand genommen? Weil die Preise zu hoch sind. Die Agrarier denken auch gar nicht daran, die Preise herabzusetzen, denn sie sind mit Regierungskrediten versehen und können mit ihrem Getreide ruhig warten.

Hat denn aber die Regierung gar keine Mittel, eine Herabsetzung der Preise zu erzielen? Gewiß verfügt sie über solche Mittel. Sie kann die Kredite zurückziehen, verschiedene Vergünstigungen aufheben, Prolongationen ablehnen, ja sie kann sogar für eine Zeitlang j e g l i c h e G e t r e i d e a u s f u h r n a c h d e m A u s l a n d e s p e r r e n. Sie kann sogar noch weiter gehen, indem sie die Grenze für die Einfuhr von billigerem Getreide und Lebensmitteln öffnet. Die Anwendung solcher Mittel würde die Agrarier gewiß weich machen. Aber die Regierung, die so oft eine sehr harte Hand zeigt, hat vor den Agrariern auf der ganzen Linie kapituliert. Die Agrarier haben gesiegt, und die Regierung hat ihnen dazu durch die Erteilung von Krediten geholfen. Weil auch die Schaffung von Getreidereserven nicht durchgeführt wurde, steht der weiteren Bereicherung der Agrarier auf Kosten der breiten Volksmassen bis zur nächsten Ernte nichts mehr im Wege.

Auch die Zuckerproduzenten arbeiten konsequent an einer Erhöhung der Preise. Schon seit längerer Zeit bemühen sich die Vertreter der Zuckerindustrie, von der Regierung die E r l a u b n i s z u r S t e i g e r u n g d e r Z u c k e r p r e i s e zu erwirken. Sie berufen sich dabei auf die Preissteigerung anderer Artikel. Gewiß sind die Preise aller anderen Artikel gestiegen, aber die Bilanzen der großen Zuckerfabriken weisen ungeheure Gewinne auf, so daß eine Erhöhung der Zuckerpreise durch nichts gerechtfertigt ist.

Die Regierung hat die Erlaubnis zur Preiserhöhung nicht erteilt. Sie hat aber auch die Forderung der Zuckerfabrikanten nicht entschieden abgelehnt, sondern ihre Stellungnahme von dem Ergebnis der Prüfung der Produktionskosten in der Zuckerindustrie abhängig gemacht. Die Möglichkeit einer Erhöhung der Zuckerpreise steht also immer noch vor uns.

Das Verhältnis der Regierung zu den Agrariern und Industriellen zeigt uns, daß sie sich den Forderungen dieser Kreise gegenüber sehr geneigt und gefügig zeigt, während auf der anderen Seite nichts unternommen wird, um eine Besserung der Lage der arbeitenden Massen herbeizuführen.

A. K.

Um den Wahlblock der deutschen und polnischen Sozialisten.

Die „Freie Presse" versucht sich zu verteidigen.

Die Stellungnahme der deutschen Sozialisten zu dem Wahlblock der bürgerlichen Minderheitsparteien und die Einigung der deutschen und polnischen Sozialisten Schlesiens wird selbstverständlich in weiten Kreisen der

deutschen Bevölkerung sowie in der deutschen Presse erörtert. Die Bestrebungen der D. S. A. P., durch ein Zusammenwirken mit den polnischen Sozialisten eine wirksamere Verteidigung der Rechte der deutschen Minderheit zu erzielen, hat innerhalb der werktätigen deutschen Bevölkerung lebhaften Anklang gefunden. Nicht nur in den Reihen der Arbeiterschaft und der arbeitenden Intelligenz, sondern auch in den Kreisen des deutschen Mittelstandes ist man sich längst darüber klar geworden, daß der Weg der Verständigung mit den fortschrittlichen Gruppen des polnischen Volkes uns weit eher zum Ziele führen wird und daß wir nur auf diesem Wege unsere national-kulturellen Forderungen verwirklichen können.

Die bürgerliche deutsche Presse nimmt dazu einen anderen Standpunkt ein. Sie mißbilligt das Zusammengehen der D. S. A. P. mit der P. P. S und vertritt die Ansicht, daß die national-kulturellen Interessen der Minderheiten am besten durch ein Zusammengehen aller Minderheiten verteidigt werden können. Wir haben bereits am Sonntag erläutert, daß wir durch die Separierung der Minderheiten vom polnischen Volke rein garnichts erreichen können und daß dadurch der Nationalitätenhaß nur neue Nahrung erhält. Wir haben jedoch nichts dagegen, wenn die bürgerliche Presse eine andere Auffassung vertritt, denn die bürgerliche Ideologie ist eben ganz anders als unsere. Wir sind aber wiederum gezwungen, die Art der Polemik der hiesigen „Freien Presse" festzunageln. Schon in ihrem Sonntagsartikel hat diese Zeitung von „Verrat an der deutschen Sache" gesprochen. In unserer Antwort am Montag haben wir nachgewiesen, daß diese Einstellung der „Freien Presse" aus nationalistischen Gedankengängen entspringt. Dies veranlaßte die „Presse" dazu, daß sie sich gestern gegen den Vorwurf des Nationalismus lang und breit zu verteidigen versuchte. Gleichzeitig aber wird dieser Anlaß zu neuen häßlichen Ausfällen gegen uns benutzt. Diesen Ton der „Freien Presse", der uns von den Stadtratwahlen her sattsam bekannt ist, wollen wir nicht nachahmen. Dem Artikelschreiber der „Freien Presse" muß jedoch gesagt werden, daß er noch sehr viel lernen muß, um über politische Fragen urteilen zu können. Wenn er behauptet, daß wir unseren Wahlerfolg in Lodz nicht auf Grund unserer Verständigungspolitik errungen haben, so ist das entweder eine wissentliche Tatsachenverdrehung oder der Verfasser hat keine Ahnung davon, mit welchen Losungen wir die Wahlaktion geführt haben. In jeder Versammlung, in allen unseren programmatischen Erklärungen war gerade diese Verständigungspolitik als Ziel unserer Arbeit hingestellt worden. Wir müssen diesem politischen Stümper auch noch verraten, daß unsere Verständigungspolitik schon lange Jahre hindurch von uns angebahnt wurde, und dies in aller Öffentlichkeit, so daß die Wähler, indem sie für uns stimmten, mit vollem Bewußtsein unsere Politik gutgeheißen haben.

Rührend ist es, wie die „Freie Presse" um unser Wohlergehen besorgt ist. Sie rauft sich fast die Haare darüber aus, daß die deutschen Sozialisten nur einen Schöffen im Magistrat haben, wo ihnen doch zwei zukamen. Sie schreibt aber garnichts darüber, daß wir dank den polnischen Sozialisten u. a. einen Sitz im Schulrat erhalten haben, für den doch 21 Stimmen nötig sind, während wir nur über 7 Stimmen verfügen. Wahrscheinlich gelten für die „Freie Presse" nur die bezahlten Posten als erstrebenswert, die Verteidigung unseres Schulwesens aber ist für sie Nebensache.

Interessant ist es, die Artikel der „Freien Presse" mit der „Schlesischen Zeitung" zu vergleichen, die gleichfalls zu dem Wahlbündnis der D. S. A. P. mit der P. P. S. Stellung nimmt. Die „Schlesische Zeitung" setzt sich in ruhiger und sachlicher Weise mit unserer Auffassung auseinander, kritisiert sie und setzt ihr die bürgerliche Auffassung gegenüber. Keine Ausfälle, kein wüstes Schreien über „Verrat", wie es ihre Lodzer Kollegin tut. Wir empfehlen der „Freien Presse" dringend, von ihren anderen bürgerlichen Kolleginnen etwas Anständigkeit und auch etwas . . . politische Klugheit zu lernen.

*

Die Stellungnahme des Zentralkomitees der P. P. S.

Gestern fand in Warschau eine Sitzung des Zentralkomitees der P. P. S. statt, die verschiedenen Wahlfragen gewidmet war. Es wurde beschlossen, mit den deutschen Sozialisten Kongreßpolens ein Zusammengehen bei den bevorstehenden Wahlen herbeizuführen. Ueber die Bedingungen dieses Zusammengehens soll in den nächsten Tagen verhandelt werden.

Die Bielitzer „Volksstimme" — dreimal wöchentlich.

Das Kampforgan des werktätigen deutschen Volkes des Bezirks Bielitz, die „Volksstimme", die bisher zweimal in der Woche erschienen ist, wird von nun an dreimal wöchentlich erscheinen.

Wir begrüßen das dreimalige Erscheinen unseres Bruderorgans auf das herzlichste, denn eine kampfesmutige und klassenbewußte Zeitung ist von größter Bedeutung im Kampfe gegen die Unwissenheit der großen Masse der indifferenten Werktätigen, die heute noch die stärkste Stütze der gegenwärtig herrschenden kapitalistischen Klasse bilden. In diesem Kampfe gegen Ausbeutung, Unterdrückung und Entrechtung ist die sozialistische Arbeiterpresse die beste Waffe!

Die „Volksstimme" erfüllt diese Aufgabe schon durch volle 25 Jahre. In allen Kämpfen, die das Proletariat zu führen gezwungen war, hat sie demselben als Mitkämpfer und Bundesgenosse stets treu zur Seite gestanden. Daß sie ihre Pflicht voll und ganz erfüllt hat, beweist am besten die ohnmächtige Wut der herrschenden Klasse gegen dies Kampforgan. Durch Prozesse und Konfiskationen wollte man die Stimme des arbeitenden Volkes zum Schweigen bringen. Aber durch nichts läßt sich die Volksstimme einschüchtern. Sie wird wie bisher, so auch in der Zukunft rücksichtslos gegen die Feinde der Arbeiterklasse ankämpfen!

Der „Robotnik" beschlagnahmt.

Die Dienstagausgabe des Warschauer „Robotnik" wurde vom Regierungskommissariat der Stadt Warschau wegen Veröffentlichung eines Artikels über die Wirtschaftspolitik der Regierung konfisziert. In dem Artikel wurde insbesondere die Nachgiebigkeit der Regierung gegenüber den Großagrariern verurteilt.

Das Palais in Dzikow niedergebrannt.

8 Todesopfer. — Wertvolle historische Dokumente verbrannt.

Krakau, 21. Dezember (Pat). Wie aus Tarnobrzeg berichtet wird, ist im Palais des Grafen Tarnowski in Dzikow heute früh 2.30 Uhr ein Brand ausgebrochen, dem der größte Teil des Palais zum Opfer fiel. Der Brand wütete bis in den späten Nachmittag hinein. Es konnte nur ein Teil der Gemächer im Parterre gerettet werden. Im Palais waren sehr wertvolle historische Dokumente untergebracht, die zum Teil gerettet werden konnten. Dagegen ist die 20 tausend Bände umfassende Bibliothek dem Feuer vollständig anheimgefallen.

Leider sind auch Menschenopfer zu beklagen. Während der Rettungsaktion fanden 8 Personen in den Flammen den Tod. Unter den Opfern befindet sich der bekannte Schnelläufer Freyer, sowie zwei Gymnasialschülerinnen und Arbeiter. Außerdem haben zahlreiche Personen, die an den Rettungsarbeiten teilgenommen haben, erhebliche Brandwunden erlitten und mußten nach einem Krankenhause überführt werden.

Reise der deutschen Delegation nach Berlin.

Berlin, 21. Dezember (Pat). Wie die „Tägliche Rundschau" berichtet, reist die Delegation für die Handelsvertragsverhandlungen mit dem Delegationsleiter Dr. Hermes an der Spitze am 22. d. M. zu den Weihnachtsfeiertagen nach Berlin. Die Verhandlungen werden nach den Feiertagen sofort wieder aufgenommen werden.

Das neue Zentralkomitee der K. P. R.

Moskau, 21. Dezember. Das neue Zentralkomitee der Kommunistischen Partei hat das Politbureau mit folgenden Mitgliedern gewählt: Bucharin, Woroschilow, Kalinin, Kuibyschew, Molotow, Rykow, Rudsutak, Stalin und Tomski, zum Generalsekretär der Partei wurde Stalin, zu Sekretären Molotow, Uglanow, Kossior wiedergewählt. Neugewählt wurde Kubjak.

Die Antwort des nationalistischen Außenministers an Tschitscherin.

Eine liebenswürdige Absage.

London, 21. Dezember. Der nationalistische Außenminister Dr. Wu hat auf die Protestnote Tschitscherins mit einer Erklärung erwidert. Die Schließung der russischen Konsulate und Handelsgesellschaften sei sehr gegen den Willen der nationalistischen Regierung nur aus Gründen der Selbstverteidigung erfolgt, nachdem alle anderen Versuche, die kommunistische Bewegung zu unterdrücken, fehlgeschlagen seien. Die Nationalisten wünschten in keiner Beziehung Sowjetrußland gegenüber unfreundlich zu handeln, für das sie immer die wärmsten Sympathien gehabt hätten. Ihr Vorgehen dürfte nicht als der Beginn des endgültigen Abbruches der diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen ausgelegt werden. Er hoffe, daß auch in Zukunft zwischen beiden Ländern freundschaftliche Beziehungen aufrechterhalten werden können, und daß, wenn die chinesische Revolution ihren Zweck erfüllt habe, die diplomatischen Beziehungen sofort wieder aufgenommen werden.

2000 Häuser in Kanton zerstört.

London, 21. Dezember. Mitglieder der chinesischen Wohlfahrtsdelegation berichten, daß in Kanton während der letzten Kämpfe über 2000 Häuser durch Feuer zerstört und über 3000 Einwohner getötet worden sind. Bisher sind erst 700 Leichen beerdigt worden; die anderen liegen noch in Haufen auf den verschiedenen Plätzen der Stadt. Schamin, das Europäerviertel Kantons, ist noch immer mit Flüchtlingen überfüllt. Man rechnet mit dem Ausbruch neuer Kämpfe, da nur etwa 10 Prozent der in Kanton und Umgebung lebenden Kommunisten getötet oder vertrieben worden sind. Im ganzen sind während der letzten Woche zehn Russen in Kanton getötet worden. Der russische Generalkonsul befindet sich noch immer im Arrest, während alle Dokumente im russischen Generalkonsulat beschlagnahmt worden sind.

In Schanghai sieht es trotz der allgemeinen Bewegung der Bevölkerung wesentlich ruhiger aus. Das Sowjetkonsulat wird noch besetzt gehalten, und selbst Koslowski, der russische Konsul, muß sich einer eingehenden Kontrolle beim Betreten des Konsulats unterwerfen.

Tagesneuigkeiten.

Ernennung der Mitglieder für die Wahlkommissionen. Wie wir erfahren, versendet das Regierungskommissariat bereits die Ernennungen für die Mitglieder der einzelnen Wahlkommissionen und fordert sie auf, sich am 27. Dezember zu melden, da an diesem Tage die Arbeiten der Kommissionen beginnen. Die meisten Mitglieder senden jedoch die Ernennungen zurück, weil ihre Tätigkeit unentgeltlich sein soll. Das Regierungskommissariat gibt jedoch bekannt, daß die Zurücksendung der Ernennung nicht an das Regierungskommissariat, sondern an den Bezirkswahlkommissar Korwin-Korotkiewicz zu richten sind. Gleichzeitig macht das Regierungskommissariat bekannt, daß die Ernennungen nur von diesen Personen zurückgenommen werden, die ein ärztliches Zeugnis vorlegen, daß ihr Gesundheitszustand die Uebernahme des Amtes nicht erlaubt. Außerdem werden bei denjenigen Personen die Ernennungen zurückgenommen, die durch die Stadtgemeinden nachweisen, daß sie aus wichtigen Gründen das Amt nicht übernehmen können. Andere Personen werden nicht berücksichtigt. Sie werden im Sinne des Gesetzes über die Wahlordination mit Geld- oder Freiheitsstrafen belegt. (p)

Registrierung des Jahrganges 1905. Das Polizei-Militärbureau des Magistrats macht bekannt, daß alle Männer des Jahrganges 1905, die im Bereiche des 1., 2., 3., 4., 5., 6. und 7. Polizeikommissariat der Stadt ständig oder nur vorübergehend wohnhaft sind, sich heute, Donnerstag, den 22. Dezember, zu melden haben. Morgen, Freitag, den 23. Dezember, haben sich die Männer des Jahrganges 1905 die im Bereiche der Polizeikommissariate 8, 9, 10, 11, 12, 13 und 14 zu melden. Die Registrierungen erfolgen in der Zeit von 8 Uhr früh bis 3 Uhr nachmittags im Lokale Traugutta Nr. 10. Säumige können mit einer Strafe bis 500 Zloty oder bis 6 Wochen Arrest belegt werden.

Der Warenexport im November. Der Export an Textilwaren im Monat November stellt sich nach den Zusammenstellungen wie folgt dar: Ausgeführt wurden an weißen Baumwollwaren 3506 Kilo im Werte von 40 418 Zloty, an farbigen Baumwollwaren 254 301 Kilo im Werte von 2 357 415 Zloty, halbwollene Stoffe in einer Menge von 12 768 Kilo im Werte von 169 604 Zloty, wollene Waren 48 558 Kilo im Werte von 605 682 Zloty Kammgarngespinst 73 404 Kilo im Werte von 2 204 876 Zloty. Insgesamt betrug die Ausfuhr 392 537 Kilo im Gesamtwerte von 5 378 016 Zloty. Im Vergleich zu der Ausfuhr des vorhergehenden Monats hat sich die Ausfuhr etwas vermindert, doch ist die Ausfuhr im Vergleich zum vergangenen Jahre in derselben Zeitspanne bedeutend größer. (L)

hz. **Rußlands Textilausfuhr nach den asiatischen Ländern.** Das Allrussische Textilsyndikat hat im verflossenen Wirtschaftsjahre 1926/27 für 22 Millionen Rubel Textilien ausgeführt und zwar vorwiegend nach den Staaten des Ostens, wie Persien, Afghanistan, Zentralchina, Mongolei. Auf den Märkten Persiens sowie Afghanistans, wo die russischen Waren bereits vor dem Kriege Absatz gefunden haben, will das Syndikat begonnen haben, die konkurrierenden englischen und indischen Firmen resp. Erzeugnisse allmählich zu verdrängen. Das Textilsyndikat rechnet im laufendes Wirtschaftsjahre auf eine weitere Steigerung der Ausfuhr.

Wiederaufnahme der Arbeiten beim Bau des Widzewer Bahnhofes. Gestern kehrte der Vorsitzende des Angestelltenverbandes der gemeinnützigen Anstalten Wojdan aus Warschau zurück, wo er im Arbeits- und Verkehrsministerium wegen einer ganzen Reihe von Fragen vorsprach. Vor allem wandte er sich an den Departementsdirektor des Arbeitsministeriums Ulanowski, dem er den Konflikt vorstellte, der in den letzten Tagen zwischen den Erdarbeitern und der Eisenbahndirektion entstanden war. Gleichzeitig wies er auf das Verhalten des Ing. Dombrowski hin, der die Arbeiterverbände nicht anerkennen wolle. Herr Ulanowski versprach, beim Verkehrsministerium in dieser Angelegenheit vorstellig zu werden. Hierauf begab sich Herr Wojdan in Begleitung des Vorsitzenden des Hauptverbandes der gemeinnützigen Anstalten, Preis, nach dem Verkehrsministerium, wo er wegen der unbegründeten Unterbrechung der Arbeiten beim Bau des Bahnhofes in Widzew intervenierte, wodurch 600 Arbeiter die Beschäftigung verloren hätten. Der Minister setzte sich sofort telephonisch mit der Warschauer Eisenbahndirektion in Verbindung und gab den Auftrag, die Arbeiten in Widzew sofort wiederaufzunehmen. (p)

Was die Krankenkasse leistet. Im Zusammenhang mit der Aufnahme der Arbeiten am Budget der Krankenkasse muß erwähnt werden, daß der größte Teil der Ausgaben auf die Hilfeleistungen der Versicherten entfällt. Und zwar werden zu diesem Zweck etwa 10 Millionen Zloty ausgegeben. Von dieser

Vereine • Veranstaltungen.

Vom Chr. Commisvereine. Neujahrstag. Am Sonntag, den 1. Januar 1928 veranstaltet die rührige dramatische Sektion des Chr. Commisverein wiederum einen großen Theaterabend, der für jedermann zugänglich sein wird. Zur Aufführung gelangt das humorvolle Theaterstück „Hans Huckebein", Schwank in 3 Akten von O. Blumenthal und G. Kadelburg. Der Kartenvorverkauf wird rechtzeitig bekannt gegeben werden. Außerdem wird noch darauf hingewiesen, daß am Freitag, den 6. Januar (heilige Drei Könige) der Commisverein sein Weihnachtsfest feierlich begehen wird und am Sonnabend, den 21. Januar der traditionelle Maskenball stattfinden wird.

Aus dem Reiche.

kw. Konstantynow. Erfroren. Auf dem Plac Wolnosci schlug eine Zigeunerfamilie ihr Zelt auf. Sie hausten auch während des starken Frostes im Zelt. Als sich die Zigeuner gestern von ihren armseligen Lagern erhoben, fanden sie ihr kleines Töchterchen steif und kalt. Es war in der Nacht erfroren.

kw. — Sejmwahlen. Zu Mitgliedern der Wahlkommission wurden folgende Personen von der Starostei bestätigt: Stombrowski Mieczyslaw, Krakowski Jan, Eichhorst Oswald; als Vertreter: Swierczynski Ignacy, Plodowska Irena und Falzmann Ferdynand.

Zgierz. Im Zusammenhang mit der Sammlung für die Ueberschwemmungsopfer im östlichen Kleinpolen erhielt der Magistrat ein Dankschreiben vom Starosten des Lodzer Kreises, Herrn Rzewski. Das Resultat der Sammlung im ganzen Kreise Lodz beträgt 15337 Zl. 6 Gr. und kann als sehr gut bezeichnet werden. Der Herr Starost drückt allen, die zur Realisierung der Sammlung beigetragen haben, seine innigste Anerkennung aus und bittet die Zusammensetzung der Einnahmen den breitesten Massen der Bevölkerung bekanntzugeben. Für diesen Zweck spendeten: der Kreissejmik 250 Zl., die Gemeinden: Babice 796,35 Zl., Beldow 144,93 Zl., Brujce 790 Zl., Brus 592,10 Zl., Bruzyca Wielka 476,99 Zl., Chojny 748,20 Zl., Czarnocin 277,68 Zl., Gospodarz 64,80 Zl., Kruszuw 100 Zl., Lucmierz 237,90 Zl., Lagiewniki 211,64 Zl., Nowosolna —, Puczniew 355,93 Zl., Radogoszcz 417,70 Zl., Rombien 1077,69 Zl., Wiskitno 15 Zl.; die Städte: Alexandrow 830,20 Zl., Konstantynow 903,88 Zl., Ruda Pabianicka 736,55 Zl. und 12 Meter Weißware sowie ein Stück Tuch, Tuszyn 374 Zl., Zgierz 5083,19 Zl., der Kreisschulinspektor 5 Zl., die städtische Arbeitsschule in Lodz 94,33 Zl. und ein Paket mit Kleidungsstücken, Geistlicher Kowalski aus Srock 174 Zl., zusammen 15337,06 Zloty. (Abt)

— Im Zusammenhang mit den Sejm- und Senatswahlen wurde die Stadt Zgierz in 9 Wahlbezirke geteilt, welche in der allgemeinen Numerierung aller Bezirke des Kreises Lodz die Nummern 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52 und 53 erhalten haben. Der Bezirk 45 befindet sich im Staatsgymnasium, Rynek Kilinskiego 8 Hierher gehören die Straßen: Pilsudskiego, Szosa Warszawska, Rynek Kilinskiego, Ewangielicka, Krulewska, Celinuwek, Chelmy. Bezirk 46 — Lokal der Volksschule Nr. 6, 3. Maja 33 — Straßen: 3. Maja, Towarowa, Narutowicza, 1. Maja, Dworzec Kolejowy, Szosa Łódzka, Szczawinska. Bezirk 47 — Lokal der Volksschule Nr. 5, Pilsudskiego 35 — Straßen: Blotna, Gen. Dombrowskiego, Srednia, Zakrent, Wesola. Bezirk 48 — Lokal des Magistrats — Straßen: Stary Rynek, Piontkowska, Ciosnowska, Spacerowa, Krutka. Bezirk 49 — Lokal der Volksschule Nr. 1, Lenczycka — Straßen: Lenczycka und Parzenczewska. Bezirk 50 — Lokal des Arbeitslosenbureaus, Lenczycka 4 — Straßen: Piaskowa, Szlachtuzowa, Zielona, Ogrodowa, Koscielna, Alexandrowska, Golembia, Szeroka, Wrubla, Krogulec. Bezirk 51 — Lokal der Volksschule Nr. 4, Berka Joselewicza 2 — Straßen: Rybny Rynek, Sieradzka, Berka Joselewicza, Konstantynowska, Juljusza, Lesna, Lonkowa, Polna, Adelmuwek, Okrenglik, Szosa Konstantynowska. Bezirk 52 — Lokal der Volksschule Nr. 3, Marjawicka 8 — Straßen: Przybyluw und Marjawicka. Bezirk 53 — Lokal der Volksschule Nr. 7, Piontkowska 36 — Straßen: Karola, Boczna, Solna, Droga Dombrowska, Czerwona, Malarska, Drewnowska Andrzeja, Wonska, Polna, Bazylijska, Wiatrakowa, Wipulna, Przejazd, Zawadzka, Franciszkanska, Św. Franliszka. — Die Listen der Wähler für Sejm und Senat werden in den benannten Lokalen vom 2. bis 15. Januar 1928 täglich 6 Stunden zur Durchsicht ausgelegt werden. Jeder Wähler hat das Recht, nachzuschauen, ob er und die Seinigen in der Wählerliste figurieren. Der letze Termin zur Entgegennahme von Reklamationen, die schriftlich oder mündlich zu Protokoll angemeldet werden können, ist der 15. Januar 1928. (Abt)

c. **Alexandrow.** Bedeutsame Beschlüsse des Stadtrates. Am Montag fand die letzte Stadtratssitzung im laufenden Jahre statt. Die Tagesordnung sah 13 Punkte vor, darunter einige Fragen von großer Bedeutung für die Stadt. Um 8 Uhr abends eröffnete der Vorsitzende, Bürgermeister M. Andrzejak, die Sitzung und beantwortete einige Anfragen der Stadtverordneten. Darunter wurde zur Wahl der Mitglieder in die 4 Wahlbezirke der Stadt geschritten. Die einzelnen Fraktionen entsandten folgende Vertreter: 1. Bezirk: Czonstkowski (P.P.S), Kupperwosser (Jude), Juzwiak (Pole). Als Stellvertreter: Ziebart (D.S.A.P.), Krisman (Jude), Salin (Deutscher). 2 Bezirk: Bloch E. (D.S.A.P.), Lewin (Jude), Eisenak (Deutscher); zu deren Stellvertretern: Draht (D.S.A.P), Feitmann (Jude), Rolinski (Pole). 3. Bezirk: Schlichting (D.S.A.P.), Jeßke (Pole), Prochowski (Deutscher); Stellvertreter: Schön (D.S.A.P.), Rywan (Jude), Turek (P.P.S.). 4. Bezirk: Lroike R. (D.S.A.P.), Estreicher (Jude), Druzdz (P.P.S.); Stellvertreter: Hadrian (D.S.A.P.), Bielasinski (Pole), Riske (D.S.A.P.). Nach Erledigung dieses Punktes berichtete der Bürgermeister über den Stand der Verhandlungen mit der Militärbehörde in Sachen der Stationierung einer Garnison. Dieser Tage sprach eine Delegation bei dem Kommandeur des Lodzer Korpsbezirks, General Malachowski, vor und machte ihm folgenden Vorschlag: Die Stadt ist bereit, unter die nötigen Baulichkeiten, wie Kasernen, Magazine, Ställe usw., 20 Morgen Land städtischen Geländes anzuweisen, und mit dem Bau der in Frage kommenden Objekte zu beginnen. Die dazu nötige Summe in der Höhe von 1000000 Zloty soll durch eine langfristige Anleihe in der Landwirtschaftsbank aufgebracht werden, in deren Erlangung die Militärbehörde mitzuhelfen bereit ist. An Mietszins hätte das Militär solch eine Summe zu zahlen, wieviel eine jährliche Rate der Anleihe plus Amortisation betragen würde, also ungefähr 33,000 Zl. im Laufe von 39 Jahren. Nach dieser Frist würde der ganze Gebäudekomplex in den Besitz des Staates übergehen. General Malachowski steht diesem Vorschlage sympathisch gegenüber und versprach seinen Einfluß für Verwirklichung des von der Stadt gemachten Vorschlages einzusetzen. Der Stadtrat, der zu dieser Frage Stellung nahm, sprach sich einstimmig für die Gutheißung des vom Magistrat vertretenen Standpunktes aus. Sollte die Stadt wirklich ein Regiment Soldaten erhalten, so würden ihr daraus große Vorteile in wirtschaftlicher Beziehung erwachsen. Alexandrow müßte dann Eisenbahnverbindung erhalten, was für die Entwicklung der hiesigen Industrie von größter Tragweite wäre. In der weiteren Abwicklung der Tagesordnung folgten einige Berichte der Kommission für allgemeine Fragen, u. a. die Wahl eines Ausschusses für Bepflanzung der Stadt mit Bäumen (Vizebürgermeister J. Huf, E. Jahn, St. Kotelko, Albert Tonn und Powrichowski) und in den „Kolo Floty Narodowej" (Schöffe A. Bengsch, Magistratssekretär Jaworski, T. Lewandowski, J Bloch, J Goldberg, K. Radominski und M. Bergtraum). Eine lebhafte Diskussion entstand bei Regelung des Straßenhandels mit Artikeln des ersten Bedarfs. Auf Antrag der Kommission wurde dieser Handel untersagt: im Sommer von 5 bis 10 Uhr, im Winter von 8 bis 11 Uhr vormittags. Auf diese Weise soll der Wucher mit wichtigen Artikeln des täglichen Bedarfs unterbunden werden. In die „Qualifikationskommission" für Verteilung einer Unterstützung an die Arbeitslosen wurden entsandt: Gen. F. Schlichting und Scheller (D.S.A.P.), J. Lange (P.P.S.), J. Spychalski (N.P.R.), Kupperwasser und Feitman (Juden). Zum Schluß bestimmte der Stadtrat noch 50 Zloty für die Bescherung der Soldaten und 100 Zloty für die Kinder der ehemaligen politischen Sträflinge.

Gewerkschaftliches.

Heute, Donnerstag, den 22. Dezember, um 6 Uhr abends, findet im Lokale Petrikauer 109 eine Revision der Geschäftsführung der Deutschen Abteilung beim Verbande der Arbeiter und Arbeiterinnen der Textilindustrie statt. Das Erscheinen aller Mitglieder der Revisionskommission ist unbedingt erforderlich.

Das flammende Kätchen.

Roman

von Paul Oskar Höcker.

(28. Fortsetzung.)

„Feustell war ausgeblieben, vorige Woche einmal, und wir hatten ein Doppelspiel verabredet. Da sagte sie: Oh, sie habe schon fur Ersatz gesorgt. Ein junger Engländer sei es, der hervorragend spiele. Sie habe so ab und zu mit ihm Bälle gewechselt, zum Spaß. Aber heute habe er sich für ein Stündchen freigemacht und springe für Feustell ein. ‚Da kommt er!' Und sie geht in den Garten und macht uns dann bekannt. Ein Engländer im Tennisdreß, ganz korrekt. Ein Mister Gabb. Er habe in Oxford studiert und beschäftige sich viel mit Gartenkunde. Er macht brillante Bälle. Ich komme mit ihm ins Gespräch. Und dabei muß ich ihn immerzu betrachten, das Gesicht ist mir so bekannt, ich weiß nur nicht, wo ihn hintun. Das sage ich Frau Rettberg später auch. Und sie lacht und erklärt mir ganz ungeniert: Das sei doch der neue Gehilfe von Fräulein Lutz, und in ihrem Garten habe er auch schon gearbeitet. ‚Sie müssen ihn dabei abends im Smokinganzug in der Oper sehen', meinte sie. ‚Durchaus Gentleman'. Was sagst du dazu?"

„Der ist es? Der?" Auch Frau Dora war nun empört. „Das ist aber nit der Gehilf' vom Fräulein Lutz, sondern ihr Geliebter."

Viktor preßte die Lippen zusammen und nagte nervös daran. Er hatte seine Wanderung eingestellt und war am Fenster stehen geblieben. Eine Weile trommelte er gegen die Scheibe. Dann schlug er aufs Fensterbrett. „Ich sagte ihr das auch. Aber sie stritt es ab. Und dann: ‚Wenn Sie nun nicht mein Freund, sondern mein Geliebter wären, wen ginge das etwas an?' Mit solchen Redensarten bezwingt sie einen. Man ist wehrlos. Das ist ihre Macht: alle in sich verliebt zu machen und an keinen ihr Herz zu verlieren: Ach, Herz —! Das hat sie ja gar nicht. Ich lege doch meine Hand darauf ins Feuer: sie hat längst gemerkt, was zwischen Kätchen und mir gespielt hat. Und da quält sie einen nun so. Es ist doch unerhört: sie mutet mir zu, mit dem Manne zu spielen, der — der — der..." Erschöpft, von eifersüchtigen Vorstellungen gefoltert, brach er ab.

Gezwungen lachend fiel Frau Dora ein: „Aber geliebtes Bubche, ich denk', das plagt dich jetzt doch nimmer, daß die Krott sich aus England ihren Liebhaber mitgebracht hat?"

Eine ganze Weile schwieg Viktor. Er mußte es erst niederzwingen. Endlich sagte er: „Ah, bewahre. Aber ich werde doch nicht mit einem Menschen gesellschaftlich verkehren, der auf der Polizei als Gärtnergehilfe angemeldet ist und für den jede Woche geklebt wird."

„Ach neu. Woher weißt du denn das?"

„Ich habe mich erkundigt: der Fall hat mich doch interessiert. Rein psychologisch. Und auch das: ich wollte Frau Rettberg ihre Taktlosigkeit offiziell nachweisen."

„Was sagt sie dazu?"

„Sie lacht. Sie lacht ja immer, wenn man ernst wird. Sie findet ihre Vorurteilslosigkeit originell und köstlich. Ihr ‚Gentleman-Arbeiter' ist ihr besonderes Thema geworden, auf dem sie mit Vorliebe herumreitet. Und mich findet sie kleinlich, pedantisch, philiströs, weil ich an der Geschichte Anstoß genommen habe."

„Ja, erzähl' doch, Viktor. Und spielt er jetzt immer noch mit? Ach neu. Des Morgens spielt er Tennis da drüben — und am Tag gräbt und pflanzt er in ihrem Garten?"

„Die Arbeiten sind fertig. Ab und zu kommt Katarina selbst oder schickt ihre Elevin, oder den alten Reuß, oder einen ihrer Jungen. Der Engländer scheint jetzt in dem Gewächshaus unentbehrlich zu sein. Es muß ja ungeheuerlich sein, was sie da vorhaben. Der Wentzel hat erzählt, so was von einem Nelkenhaus habe die Welt noch nicht gesehen."

Frau Dora lachte höhnisch. „Was dem schon immer imponiert, dem alten Wentzel! Du weißt doch, der hat von je die Lutzsche Partei gehalten!"

Erregt nahm Viktor seine Wanderung wieder auf. „Und die Geschichte mit den Feuern — du erinnerst dich, damals im Mai — die hab' ich nun auch herausgebracht. Ein Fräulein Stuckradt, die bei Katarina Elevin ist, die hat einmal mit der Dänin, der Gesellschafterin drüben auf dem Amselberg, Tennis gespielt, und dabei hat sie so allerhand ausgeplaudert. Eine große Nelkenzucht hat sich Katarina angelegt. Ja, denk nur, und nicht etwa für Schnittblumen. Die sollen nur nebenher verkauft werden. In der Hauptsache ist ihr's um kostbare Neuheiten zu tun, die in Deutschland noch nicht gezogen werden. Und gleich zu Anfang will sie ein paar eigene Spezialitäten auf den Markt bringen. Die ersten Pflanzen standen da gerade im Freiland, als die Kälte kam. In der Mainacht damals, du weißt. Und denk dir, da haben sie die ganze Nacht draußen zugebracht, der Großvater auch, der ja mit ihnen ein Herz und eine Seele ist, und haben Kohlenfeuer unterhalten, über zwanzig Stück. Und an die vierzig Stunden sei Kätchen Lutz nicht aus den Kleidern gekommen. Aber es habe alles nichts genützt: die eine Züchtung sei verloren." Abwehrend winkte Frau Dora ins Leere. „Es kommt nix Gescheites dabei heraus. Wir haben ja auch schon Neuzüchtungen versucht. Früher. Besser und sicherer ist's: man läßt die andern die Experiment' machen."

„Es ärgert mich nur, daß sie sie machen soll!" entfuhr es ihm. „Irgendwas glückt ihr einmal — und dann steht sie groß da."

(Fortsetzung folgt)

Landung in Ostafrika.

Negerfrauen als englische Ladys. — Der schweigsame Pater. — Europäische Kultur.

Seit einigen Tagen mehrten sich die Löwenjäger in beängstigender Weise, wer nicht wenigstens einen Löwen geschossen hatte, konnte im Rauchsalon nicht mehr miterzählen. Herr Z. aus Zwickau hatte einige Nashörner „zur Verflächung" geschossen, ob zur eigenen Verpflegung oder für seine Boys oder für sonst wen konnte er nicht mehr sagen, denn er war schwer betrunken. Wenn Z. ein halbes Dutzend Cocktails getrunken hatte, wurde er dumm und feindselig wie ein Nashorn, er nahm (um bei den Fachausdrücken zu bleiben) jeden an, der sich ihm näherte und da sich ihm meistens der Steward mit einem neuen Cocktail näherte, hatte dieser Arme am meisten zu leiden. Als ich um elf Uhr durch den Rauchsalon ging, behauptete jemand, gestern nacht habe man vom Schiff aus die Löwen an der Küste brüllen gehört.

Ich träumte von wilden Jagdabenteuern, am anderen Morgen um sechs Uhr waren wir in Lindi. Das heißt, wir sahen in weiter Entfernung vor einem dunklen Urwaldstrich einige Bretterhäuschen stehen. Der Kapitän meinte, es sei gut, wenn ich in dem Boot mitführe, welches die Mission an Land bringe.

Wir hatten einige Laienbrüder an Bord, die aus Süddeutschland kamen, sie sprachen ein unverfälschtes Bayerisch. Sie waren von zwei Schwestern in großen weißen Mänteln mit schwarzen Ueberwürfen begleitet. Wenn man nur Hüte und Köpfe ansah, konnte man an englische Ladys denken,

die untere Partie erschien vollkommen afrikaunmöglich.

Schon drei Tage vor Lindi standen die Laienbrüder und die Schwestern mit den merkwürdigen Ueberwürfen an der Reling und schauten nach Land aus. Sie waren voller Unruhe, denn niemand von ihnen hatte bisher afrikanischen Boden betreten. Als wir schließlich auf der Reede von Lindi angelangt waren, flatterten sie umher, daß die Ueberwürfe flogen. Sie wühlten in ihren hölzernen Koffern, setzten sich große braune Tropenhelme auf und warteten mit gefalteten Händen auf die Dinge, die kommen sollten. Sie waren die einzigen Passagiere, die in Lindi das Schiff verließen.

Wir ließen ein Boot und die Barkasse zu Wasser und unter der Assistenz des vierten Offiziers, eines ganz jungen, blonden Hamburgers, wurde die Mission mit ihren Habseligkeiten eingebootet. Als wir noch dabei waren, Koffer und Kisten über die Bordwand zu fieren, kam ein Motorboot von Land, in dem ein Pater mit einem riesigen braunen Tropenhelm saß. Er machte schon von weitem mit den Armen Zeichen, wir möchten auf ihn warten. Herr W., der Vierte mit dem bartlosen Gesicht, lächelte über so viel unmilitärisches Benehmen, die Barkasse stoppte und der Pater mit dem Riesenhut kletterte in unser Boot.

Er war der Vorsteher der Mission bei Lindi, die unsere Passagiere erreichen wollten. Ich suchte mit ihm in ein Gespräch zu kommen, er war aber so

zurückhaltend und schweigsam, daß man ihm nur mit Mühe einige Sätze entlocken konnte.

Die See lag ganz flach, von keinem Lufthauch gekräuselt, links stand eine regungslose Urwaldwand, wenn man ins Wasser sah, konnte man bis zu großer Tiefe kleine Haifische beim Spiel beobachten.

Lindi ist ein Negerdorf, so charakteristisch wie es Cook nicht besser für seine Prospekte finden könnte. Ein Wald hoher Königspalmen entzieht es dem Blick, bis man hundert Meter vor der hölzernen Pier angekommen ist. Das ganze Dorf war auf dieser Pier versammelt, als wir uns näherten, wir hörten das laute Geschnatter der Schwarzen. Dann entdeckten wir die langsamen Bewegungen der Inder und die neugierige Haltung der Weiber, die ihre Kleinen in bunten Kattunlappen auf dem Rücken trugen. Das Manöver des Anlegens wurde schweigsam begutachtet, jeder Handgriff mit zurückhaltender Scheu verfolgt.

Als wir uns mit der Mission in Marsch gesetzt hatten, begann der stille Pater, der sich bisher durch seinen Tropenhelm von der übrigen Welt abgeschlossen hatte, mit mir zu sprechen.

Ich erfuhr, daß in Lindi zwei Dutzend Weiße wohnen, die sich auf die umliegenden Farmen verteilen. Es gäbe sogar eine Kleinbahn, die etwa zwanzig Kilometer ins Land hineinfahre, aber

nur in Betrieb sei, wenn die Regenzeit sie nicht bedrohe.

Lindi erschien mir plötzlich als Stadt, aber je mehr ich mich von der Pier entfernte, um so unverfälschter und wunderbarer offenbarte sich die Stille des Negerdorfes.

Unter dem Palmenwald lag eine doppelte Reihe von Bast- und Bambushäuschen, von weitem anzusehen wie kleine braune Kuchen, die Kinder beim Spiel gebaut haben.

Daß sie alle mit einer deutlichen Nummer bemalt waren, deutete mir der Pater als Merkzeichen der Steuer und erstes Wahrzeichen westlicher Zivilisation. Jeder Negervater und Hausbesitzer muß im Jahre zehn Schilling Steuern an die Behörde entrichten. Dadurch wird er gezwungen, Arbeit für die herrschende weiße Klasse zu leisten.

Bringt er keine zehn Schilling, wird er zwangsweise zu öffentlichen Arbeiten angehalten; die Nilpferdpeitsche lehrt ihn dann alle die Vorteile begreifen, die der Geist Europas dem „dunklen" Afrika zu bringen im Begriff ist.

Vor den Hütten, die wie Weekendhäuschen mit herumlaufender Veranda gebaut waren, waren Negerweiber mit der Zubereitung des Essens beschäftigt. Sie knieten sich in hölzerne Tröge, indem sie einen Löffel mit beiden Händen umfaßt hielten. Männer lungerten in den „Straßen" herum, palaverten, rauchten aus langen Tonpfeifen oder lagen, auf die Ellbogen gestützt, auf dem Bauch und

ließen sich von der Sonne bescheinen.

Manchmal schossen ängstliche Hühner über den Weg, Schweine grunzten langsam zwischen Häusern und Menschen.

Der Pater stieß einen leichten Ruf des Erschreckens aus, er sagte, er habe vergessen, sich einen Schirm zu kaufen, den er jetzt in der Regenzeit unbedingt brauche. Er käme aus dem Busch so selten in die „Stadt", daß er so etwas nicht vergessen dürfe, wenn er schon einmal hier sei.

In Lindi gibt es einen einzigen Kaufladen, der einem Inder gehörte, er empfing uns mit fühlbarer Zurückhaltung. Das Palaver um den Schirm wurde in Kisuaheli geführt. Einige Niggerweiber, die shopping machten, wurden mit einem lauten „Jambo Bibi" begrüßt.

Eine Unzahl Negerkinder hatte sich vor dem Laden versammelt, als wir mit dem neuen Schirm aus dem Laden traten, begrüßten sie uns mit freundlichem Gebrüll, welches sich zum Geheul steigerte, als der Pater den Schirm aufspannte.

Die Schwestern wateten mühsam durch den ungewohnten afrikanischen Sand, ihre schwarzen Ueberwürfe saugten sich sichtbar voll mit Sonnenglut.

Der Weg führte aufwärts, die Palmen standen seltener, plötzlich hörte die Villenreihe der Negerwohnungen auf. Lindi war zu Ende, der afrikanische Busch begann.

Hinter einer Heckenwand stand ein Neger bei einem brennenden Holzstoß,

der Geruch von Holzkohle saß uns in der Nase.

Ich wandte mich an den Pater: „Haben Sie noch viel Raubwild?" Der Pater begann eine lange Geschichte, wie ein Löwenpaar vor einiger Zeit sich in die Station eingeschlichen und eine schwarze Dienerin geholt habe.

Der Weg stieg jetzt steil an, der Wald hatte aufgehört, man konnte Lindi von oben liegen sehen. Etwa hundert Schritte vor uns lag ein europäisches Bungalow, das Wohnhaus eines Pflanzers. Eine Reihe schwarzer Trägerinnen, denen die Lasten auf Kopf und Nacken schwankten, kam an uns vorbei.

Es war Zeit, daß ich mich von der Mission verabschiedete, ich drückte dem Pater die Hand. Die Schwestern standen in ihren weiten Kleidern wie afrikanische Rokokodamen. In die gutmütigen Gesichter der Laienbrüder rannen dicke Schweißtropfen.

Der Abschied war lang und herzlich, wehmütige Grüße an Deutschland wurden mir aufgetragen. Nach einer Stunde angestrengten Marsches stand ich wieder bei der Barkasse, bei der Abfahrt schrien die Neger aus vollem Halse so lange, bis wir sie nur noch als braune Punkte sahen.

Richard Hülsenbeck.

Das gefährliche Alter des Mannes.

Mit 57 Jahren den erotischen Versuchungen erlegen.

Die Behauptung von Dean Inge, daß der Mann mit dem 50. Lebensjahr in das gefährliche Alter trete, hat in der englischen Presse eine lebhafte Erörterung ausgelöst, an der sich auch ein bekannter Psychologe, der Inges Behauptung unterstützt, und der vielgenannte Sportsmann und Tennisspieler Roper Barrett beteiligt haben. Der Psychologe bezeichnet das 57. Lebensjahr als das eigentliche kritische Alter des Mannes. „In dieser Periode treten im Leben des Mannes Veränderungen auf, die gleichzeitig physiologischer und psychologischer Natur sind. Die geschlechtlichen Versuchungen machen sich heftiger bemerkbar und es ist gleichzeitig eine allgemeine Störung im Gleichgewicht des Charakters zu erkennen. Ueberdies beginnt ihm der Erfolg untreu zu werden.

Alle Regungen des Ehrgeiz verflüchtigen sich, und die Kraft, gegen die Schwäche anzukämpfen, läßt nach. Die Erfahrung lehrt, daß viele Menschen im Alter von 57 Jahren gestorben sind, es sei hier nur auf Napoleon und Macchiavelli verwiesen." Eine gegenteilige Ansicht vertritt Barrett: „Männer sind nach zurückgelegtem 50. Lebensjahr kräftiger. Vor allem kennen sie die Fallstricke des Lebens und können sich vor ihnen schützen. Ich selbst kann versichern, daß ich heute kräftiger bin, als ich mit 35 Jahren war. Mehr als je erfreue ich mich am Tennisspiel und nicht minder an einem guten Portwein."

Ein Wasserfahrzeug mit Schnellzugsgeschwindigkeit

Zwei Pariser Arbeiter haben ein Fahrzeug konstruiert, mit dem sie Versuchsfahrten auf der Seine machten und angeblich eine Geschwindigkeit von sechzig bis achtzig Kilometern in der Stunde erreichten. Sie bauten unter eine Automobilkarosserie einen Motor, der zwei große archimedische Schrauben bewegt, mit deren Hilfe sich das Fahrzeug vorwärtsbewegt.

Sanitätsrat Böhme wieder vor Gericht.

Er ist doch der Mörder seiner Frau?

Im Oktober vorigen Jahres stand in Dresden Sanitätsrat Dr. Böhme unter Anklage des Mordes, begangen an seiner eigenen Frau, vor dem Dresdener Schwurgericht. Man entsinnt sich, daß bei der Lokalbesichtigung des Jagdgrundstückes, auf dem Dr. Böhme gestolpert und so seine dicht vor ihm gehende Frau durch einen sich lösenden Schuß eines Jagdgewehrs angeblich unglückseligerweise getroffen haben soll, der fertige Indizienbeweis eine empfindsame Lücke erhielt, weil die Hauptbelastungszeugin, eine Frau Schaffrath, durch widersprechende Aussagen ausschied. Aus der damaligen Urteilsbegründung ging hervor, daß das Gericht den Beweis dadurch nicht als vollständig ausreichend geklärt ansehen konnte. Es wurde an dem ganzen Verhalten des Angeklagten aber festgestellt, daß es schwer vereinbar scheine mit seiner völligen Schuldlosigkeit am Tode seiner Frau.

In einem Zivilprozeß, den die Angehörigen der Frau Böhme gegen den Sanitätsrat wegen Erbunwürdigkeit augenblicklich vor dem Oberlandesgericht Dresden führen, sind nun

neue sensationelle Momente

eingetreten, die eine Wiederaufnahme des Mordverfahrens bringen dürften. Obgleich die angebliche Mordtat sich am 22. September 1916 zutrug, hat jetzt die Zeugin Schaffrath ihre damaligen Aussagen unter Eid wieder aufrechterhalten. Daß sie bei der Lokalbesichtigung anders ausgesagt hätte, führt die Zeugin darauf zurück, daß sie von der dreitägigen Verhandlung schwer überanstrengt gewesen sei, außerdem hätte sie an dem Morgen nichts im Magen gehabt als einen Schnaps und ein Glas Bier.

Belastender ist aber die neuerliche Aussage des Försters Winter, der bisher als Entlastungszeuge aufgetreten ist. Dr. Böhme habe sogleich nach dem Unglücksfall die Kleidertaschen seiner Frau durchsucht, ohne sich als Arzt zunächst um die Verletzte zu kümmern. Angeblich hatte Dr. Böhme kurz vorher mit seiner Frau wieder Streitigkeiten wegen des Testaments, das ihn zum Alleinerben einsetzte.

Zudem ist eine weitere Zeugin, eine Frau Schatz, aufgetreten, die ebenfalls Zeugin des angeblichen Jagdunfalles gewesen sein will. Betreffs des Entlastungszeugen Winter kommt noch hinzu, daß Winter kurz nach der Tat gegenüber dem Gemeindevorstand Zechel sich in dem Sinne geäußert haben soll, daß ihm von einer Amtsperson empfohlen worden sei, seine Aussage nicht für Dr. Böhme ungünstig zu gestalten.

Der verletzte Paderewski.

Er fährt wieder nach Neuyork.

Der ehemalige polnische Staatspräsident hat sich gestern abend in Cherbourg an Bord des Dampfers „Majestic" eingeschifft. Er beabsichtigt eine große Konzert-Tournee durch die Vereinigten Staaten. Bei der Einschiffung erlitt er einen leichten Unfall, der ihm die Verletzung des Ringfingers der linken Hand einbrachte. Er hofft jedoch, daß sie bis zu seiner Ankunft in Neuyork wieder geheilt sein wird.

Die männliche „Freundin".

Liebeskorrespondenz gegen Ehescheu.

Vor etwa einem Jahre bildete Miß Sue Isabell Boggs, eine junge anmutige dunkelhaarige Dame der Stadt Greenville im Staate Carolina, das Tagesgespräch aller amerikanische Gesellschaftskreise. Sie hatte nämlich öffentlich verkündet, daß sie der Huldigungen der Männerwelt müde geworden sei und deshalb alle Verehrer verabschiedet habe. Diese Ankündigung hatte zwar die Männer nicht abgeschreckt, sich in ungezählten Briefen um die Hand der spröden Schönen zu bewerben. Andererseits aber erhielt sie gleichzeitig nicht minder viele Schreiben ihrer Geschlechtsgenossinnen, die sich mit der Bitte an sie wandten, ihnen von dem Ueberfluß an Verehrern etwas abzugeben.

Im Verlaufe dieses Briefwechsels entwickelte sich zwischen Miß Boogs und einem jungen Mädchen in Neuyork ein Gedankenaustausch, der zu einer Freundschaft zwischen den beiden jungen Damen führte. Einige Monate später erfuhr die Dame in Carolina, daß ihre Neuyorker Korrespondentin keine Frau, sondern ein junger Mann sei. Der Briefwechsel hat jetzt mit der Verlobung der beiden sein harmonisches Ende gefunden.

Ein Konnersreuth-Film verboten.

Die gefälschte Eckstase.

Ein Leipziger Filmverleiher brachte einen Therese-Neumann-Film heraus. Mit gleicher Eckstase, angeblich „an Ort und Stelle unter großen Mühen, Aufwendungen und durch häufige Besuche" auf den Filmstreifen gebannt, wurde das Stück gezeigt. In Wirklichkeit handelte es sich lediglich um Aufnahmen einer entsprechend geschminkten Schauspielerin. Das Gesicht der wirklichen Therese Neumann hat der Filmoperateur natürlich nicht vor seinen Apparat bekommen. Das hinderte aber den Filmverleiher gar nicht, diesen Film als Großfilm herauszugeben.

Das Landgericht Leipzig hat nunmehr auf Antrag der Rechtsanwälte Justizrat Siegfried und Dr. Schlegl in Regensburg als Vertreter der Therese Neumann eine einstweilige Verfügung erlassen, nach der die weitere Aufführung und Verbreitung des Films verboten wird.

Die Trauung des sterbenden Räuberhauptmanns.

Der letzte Wunsch des Bandenführers.

Im städtischen Krankenhaus in Theresiapol fand am Sonntag eine interessante Heirat statt. Der berüchtigte Räuberhauptmann Iwan Brzakovic wurde auf dem Sterbebett mit seiner Geliebten Therese Mezey getraut. Iwan Brzakovic hatte u. a. mit mehreren Komplicen einen Gastwirt ermordet und fünf Personen schwer verletzt. Später hat er noch einen Gendarmeriefeldwebel getötet. Als die Gendarmerie von seinem Aufenthaltsort erfuhr, drang sie in das Haus ein, um den Verbrecher festzunehmen. Dieser begann aber auf die Gendarmen zu schießen, bis man ihn, tödlich verletzt, verhaften konnte. Da er sein Ende nahe fühlte, gestand er seine Missetaten ein und äußerte den Wunsch, mit seiner Geliebten getraut zu werden. Therese willigte ein, worauf die beiden zivilrechtlich getraut wurden. Unmittelbar nach der Zeremonie starb der Räuberhauptmann.

½ Million für einen Hund.

„Peter der Große" im Film.

Wie aus Neuyork gemeldet wird, verurteilte der Oberste Gerichtshof in Los Angeles einen reichen Grundbesitzer aus Hollywood zur Zahlung von einer halben Million Mark wegen Erschießung eines unter dem Namen „Peter der Große" im Film viel verwendeten deutschen Schäferhundes. 400 000 Mark setzte das Gericht als Wert des Hundes fest und weitere 100 000 Mark sind als Schadensersatz zu leisten.

Summe werden die Aerzte, die Spitäler, die Apotheken, die Bäder usw. bezahlt, die im Jahre etwa 5 bis 6 Millionen Zloty ausmachen. 3 bis 3½ Millionen Zl. werden für die Geldunterstützungen an die Versicherten benötigt. Die Gehälter für das Personal betragen ungefähr eine Million Zloty. 10 Prozent der Gesamteinnahmen der Krankenkasse sind für den Reservefonds bestimmt. Sie betragen im Durchschnitt 1½ Millionen Zloty. Die Einnahmen der Krankenkasse aus den Mitgliedsbeiträgen beziffert sich auf ungefähr 15 Millionen Zloty.

Neuer Höchstzinssatz. Nach einer Verordnung des polnischen Justizministeriums werden in Zukunft bei normalen privaten Kreditgeschäften Zinssätze bis zu 12 Prozent jährlich als erlaubt behandelt werden. Bisher galten 16 Prozent jährlich in Polen noch nicht als Wucher. Praktisch kommen zu diesen Zinssätzen aber in der Regel noch Provisionen und andere versteckte Zinszuschläge hinzu.

Tagung der Angestelltenverbände. Wie wir bereits berichteten, soll in Lodz ein Kongreß aller Abteilungen des Angestelltenverbandes der gemeinnützigen Anstalten in Polen stattfinden. Zu diesem Kongreß werden außer den Delegationen aus 70 Städten Polens auch Vertreter der Angestelltenverbände der gemeinnützigen Anstalten aus England, Frankreich, Deutschland, Tschechoslowakei, Schweden, Oesterreich sowie Vertreter des internationalen Angestelltenverbandes in Amsterdam nach Lodz kommen. (p)

Registrierung der Saisonarbeiter. Im Zusammenhang mit der Aufhebung der sogenannten toten Saison sind die Bureaus des Arbeitslosenfonds dazu geschritten, in die Listen der Arbeitslosen auch die Saisonarbeiter einzutragen, die Unterstützungen erhalten sollen. Die Auszahlung dieser Unterstützungen beginnt in allernächster Zeit. (p)

Die Amerikanisierung der polnischen Auswanderer. In der Polnischen Emigrationsgesellschaft zu Warschau hielt der aus Amerika zurückgekehrte Redakteur Tomaszkiewicz einen Vortrag, in dem er sich über die Interesselosigkeit der polnischen Konsulate in Amerika zu dem dortigen Polentum beklagte. Selbst in Chicago, der größten polnischen Kolonie, höre man heute Polnisch am wenigsten. In 13 Jahren werde man niemand mehr haben, mit dem man sich polnisch verständigen kann. Die Kinder der Auswanderer können nur noch polnisch verstehen, aber nicht mehr sprechen. — Den deutschen Auswanderern geht es genau so.

Die Post zu Weihnachten. Wie uns der Postdirektor Plucennik mitteilt, wird das Postamt während der Weihnachtsfeiertage wie folgt tätig sein: am 24. Dezember wird das Postamt vollkommen normal arbeiten, doch werden die Briefträger am Nachmittag nicht austragen; am 1. Feiertag werden die Postämter geschlossen bleiben, während sie am 2 Feiertag von 9 bis 11 Uhr geöffnet sein werden. Die Postboten werden an diesem Tage Einschreibebriefe, einfache Briefe und Geldüberweisungen austragen. Expreßsendungen werden die ganzen Feiertage ohne Unterbrechung zugestellt werden. Bis zum 31. Dezember werden Telegramme nach Uebersee zu einem ermäßigten Tarif angenommen, jedoch dürfen sie nur Gratulationsworte enthalten. (p)

Der Straßenbahnverkehr in den Feiertagen. Wie uns die Verkehrsabteilung der Straßenbahn mitteilt, fahren alle Straßenbahnen am Heiligen Abend um 8 Uhr ein. Bis 1 30 Uhr nachts werden nur einige Nachtwagen verkehren. Am 1. Feiertag werden die Straßenbahnen den ganzen Tag über nicht verkehren. Der normale Straßenbahnverkehr wird erst am 2. Feiertag früh wieder aufgenommen. (p)

Weihnachten ohne Fleisch? Wie wir bereits berichteten, haben die Arbeiter der städtischen Schlachthöfe vor eingen Wochen neue Lohnforderungen gestellt. Die Forderung um eine 25 prozentige Zulage wurde jedoch nicht bewilligt. Als der letzte der Verwaltung gestellte Termin abgelaufen war und die Arbeiter noch immer keine Antwort über die Bewilligung ihrer Forderungen erhalten hatten, setzten sie fest, daß in der Nacht von 21. zum 22 Dezember, also zwei Tage vor den Weihnachtsfeiertagen ein Streik der Arbeiter stattfinden solle. Von der Streikfestsetzung wurde der Vizestadtpräsident Herr Rapalski benachrichtigt. Heute soll nunmehr in dieser Angelegenheit eine letzte Konferenz stat finden. Wie wir erfahren, soll der Vizepräsident mit allen Mittel danach streben, den Konflikt beizulegen. (b)

Offiziere und Unteroffiziere dürfen nicht auf Dancings tanzen. Vor zwei Jahren war bereits den Offizieren durch Befehl des Kriegsministers verboten worden, auf Dancings in öffentlichen Lokalen zu tanzen. Dieses Verbot ist jetzt auch auf die Unteroffiziere ausgedehnt worden. Beide Kategorien dürfen solche Lokale nur als Gäste besuchen. — Die Marsjünger, sowie die kleinen Mädchen und patriotischen Damen dürften dieser Maßnahme des Militarismus keinen Beifall klatschen.

Auflösung des Weihnachtspreisrätsels.

50 wertvolle Preise an die glücklichen Gewinner.

Der Anfang des Stormschen Gedichtes lautet:

Von drauß' vom Walde komm ich her,
Ich muß euch sagen, es weihnachtet sehr...

Die einzelnen Worte heißen:

1.	Vogelleim	15.	Lützow
2.	Oberammergau	16.	Diele
3.	Nikolaus	17.	Erbsbrei
4.	Drachenfels	18.	Karpfenteich
5.	Rosine	19.	Odin
6.	Aargau	20.	Malaria
7.	Ulrich	21.	Mostrich
8.	Syndikus	22.	Internat
9.	Südamerika	23.	Chile
10.	Viebig	24.	Herrenhut
11.	Orange	25.	Elias
12.	Magen	26.	Rute
13.	Wolle	27.	Ipswich
14.	Albatros	28.	Chauffeur

Die Beteiligung an der Auflösung unsres Weihnachtspreisrätsels war außerordentlich stark, so daß wir uns genötigt sahen, die Zahl der ausgesetzten Preise von 30 auf 50 zu erhöhen. Die Preise sind am Freitag, den 23 Dezember, und am Sonnabend bis 2 Uhr mittags in der Geschäftsstelle der „Lodzer Volkszeitung", Petrikauer Straße 109, abzuholen. Den auswärtigen Gewinnern werden die Preise zugesandt.

Die Preise fielen durch Verlosung nachstehenden Rätsellösern zu:

1 Preis: 1 Bild (Landschaft in schwerem Goldrahmen) — Hugo Freiburger, Karolewska 18; 2 Preis: 1 Bild (Stilleben in schwerem Goldrahmen) — Alice Benke, Krucza 23; 3. Preis: 1 Bild (Schillerporträt in schwerem Goldrahmen) — Richard Zerbe, Petersburska 23; 4 Preis: 1 Schinkenwurst — Emil Schultz, Czerwonastraße 1; 5 P. Schinkenwurst — L. Metzler, Targowa 34; 6 P. Buch — Erna Wolbert, Konstantynow; 7 P. Buch — Lise Prüfer, Targowa 47; 8 P. Buch — L Ganske, Engla 11; 9. P. Bild — Alfons Wagner, Pabianice; 10 Bild — Gretchen Mühlendorff, 11. Weihnachtstüte — Elfriede Pohl, 12. Weihnachtstüte — Käthe Sturm, 13. Wein — Wilhelm Reich, 14. Wein — Otto Nicodem, 15. Schokolade — Emma Stark, 16 Schokolade — J. Rosentreter, Tomaschow, 17. Buch — Bruno Neurode, 18 Bild — O Ziebart, Alexandrow, 19 Bild — Trude Berndt, 20. Bild — E. Gollnik, 21 Buch — Alfred Simon, 22 Buch — 23. Buch — Margarethe Kramm, 24 Buch — Herbert Leicht, Ruda Pabianicka, 25. Wein — Wilhelm Jäck, 26. Wein — Woldemar Arndt, 27 Wein — Alex Wünsch, 28 Schokolade — Hedwig Zundel, 29. Buch — A. Schmidna, Zgierz, 30. Buch — Adolf Hunkert, Pabianice, 31. 4 Kinokarten — Erwin Thom, 32 4 Kinokarten — Wladyslaw Bottcher, 33 4 Kinokarten — Waldemar Schutz, 34. 4 Kinokarten — Margarete Scheffler, 35 4 Kinokarten — Hugo Zobel, 36. Schokolade — R. Kreschel, 37. Schokolade — Erika Straßer, 38 Schokolade — Erich Fiebig, 39 Schokolade — Wild. Ewald, 40. Schokolade — Elie Kubich, 41. Kl. Weihnachtstüte — A. Wiche, Konstantynow, 42. Weihnachtstüte — Schönholz, 43 Weihnachtstüte — Alma Schnabel, 44 Weihnachtstüte — Hedwig Kautz, 45 2 Kinokarten — Kaiser, 46. 2 Kinokarten — St. Wagner, 47 2 Kinokarten — G. Lange, 48 2 Kinokarten — Eugenie Golitz, 49. 2 Kinokarten — S. Herbert, 50. 2 Kinokarten — Sebald Böttcher.

Ein Mordprozeß vor dem Appellationsgericht. Seinerzeit wurde die Prostituierte Marzynka in der Wohnung ihres Geliebten, eines gewissen Gryslak, ermordet aufgefunden. Wie die späterhin vernommenen Zeugen aussagten, sollte Gryslak auch der Mörder der Toten sein. Gryslak wurde auch zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt. Er gab sich jedoch mit dem damals gefällten Urteil nicht zufrieden. Auf Grund seiner Berufung fand nunmehr noch einmal die Verhandlung gegen ihn vor dem Appellationsgericht statt. Das Gericht verurteilte ihn zu sechs Jahren Gefängnis.

Verbrannt. Die Alexandrowskastraße 35 wohnhafte Kowaczyk verließ die Wohnung, in der sie ihr 3 Jahre altes Töchterchen einschloß. Das Kind machte sich anscheinend am Ofen zu schaffen, wobei es mit dem Kleidchen dem Feuer zu nahe kam, so daß es in wenigen Augenblicken in hellen Flammen stand. Das Schreien des Kindes alarmierte die Nachbarn, doch konnten diese nicht schnell genug Hilfe bringen, da die Wohnung abgeschlossen war. Als etwas später die Mutter von einem Gang nach dem Laden zurückkehrte und man in die Wohnung eindringen konnte, hatte das Kind bereits schwere Brandwunden am ganzen Körperchen erlitten. Die Rettungsbereitschaft mußte die Kleine nach dem Anne Marien Krankenhaus bringen. Wie uns aus dem Krankenhaus mitgeteilt wird, haben die Aerzte wenig Hoffnung, das Kind am Leben zu erhalten. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken: M. Epstein, Petrikauer 225, M. Bartoszewski, Petrikauer 95, M. Rosenblum, Cegielniana 12, Gorfeins Erben, Wschodnia 54, J. Koprowski, Nowomiejska 15.

Großfeuer.

Gestern vormittag nach 11 Uhr wurde die Feuerwehr durch die Feuersirenen nach der Pomorska 98 gerufen, wo in der Spinnerei von Majer Vogel ein Brand ausgebrochen war. Etwas nach 10½ Uhr, als die Fabrik, die in einem zweistöckigen Gebäude untergebracht ist, in vollem Betriebe war, bemerkten die Arbeiter plötzlich aus dem Motor eines Reißwolfs Flammen hervorzüngeln. Noch ehe die Arbeiter zur Besinnung kamen, hatten die Flammen auf den herumliegenden Staub übergegriffen. Unter den Arbeitern entstand eine Panik. Es setzte eine allgemeine Flucht ein, die Arbeiter ließen ihre Sachen in Stich, um nur das eigene Leben zu retten. Das Feuer hatte aber bereits das Treppenhaus erreicht, noch ehe alle Arbeiter in Sicherheit waren. Ein Teil von ihnen wurde im ersten Stock abgeschnitten und mußte durch die Fenster auf die Straße springen. Zum Glück passierte hierbei kein Unglück.

Das Feuer, das überall auf leicht brennbares Material stieß, ergriff schließlich die Decke im Parterre und fraß sich nach den Stockwerken durch, so daß nach kurzer Zeit das ganze Gebäude in Flammen stand. Als der 1., 2., 3., 4., 5., 6. und 10. Zug der Wehr eintrafen, war an eine Rettung nicht mehr zu denken. Die Fabrik ist ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden beträgt 60000 Dollar. Die Fabrik war bei 5 Gesellschaften versichert. Sie beschäftigte 196 Arbeiter. (p)

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Hauptvorstand.

Heute, Donnerstag, den 22. d. M., um 7.30 Uhr abends, findet eine Sitzung des Hauptvorstandes statt. Die Anwesenheit aller Mitglieder ist dringend erforderlich. (—) A. Kronig, Vorsitzender.

Deutscher Sozialistischer Jugendbund Polens

Bezirk Kongreßpolen.

Achtung! Deutschstunde.

Im Hinblick auf die Feiertage fällt die Deutschstunde heute aus. Der Tag für die nächste Deutschstunde wird rechtzeitig bekanntgegeben. Der Leiter.

Warschauer Börse.

	Dollar 21. Dez.	20 Dez.		8 88 21. Dez.	20 Dez.
Belgien	124 50	124 75	Prag	26.41	26 4 5
Holland	360 52	360 50	Zürich	172.35	172 19
London	43.52	43 53	Italien	48 38	48 3
Newyork	8.90	8 90	Wien	125.95	12. 91
Paris	35.10	35.105			

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 21. Dez. wurden für 100 Zloty gezahlt:

London	43 50	Danzig	57.45—57 59
Zürich	58.10	Auszahlung auf	
Berlin	46.675—47.075	Warschau	57 41—57.55
Auszahlung auf		Wien, Schecks	79 21—79 49
Warschau	46 85—47 05	Banknoten	79.10 79.50
Kattowitz	46 80—47 00	Prag	378.75
Posen	46.80—47.00		

Schriftleiter: Artur Kronig. Verantwortl. Redakteur: Armin Zerbe. Herausgeber: L. Kuk. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109.

Wirb neue Leser für dein Blatt!

Für unsere Soldaten.

Soldaten evang.-luth. Konfession haben um den „Friedensboten" gebeten. Da es sich um zirka 100 Exemplare handelt, frage ich hiermit an, ob nicht einige Glaubensgenossen sich entschließen wollten, einem oder mehreren Soldaten mit einem Jahresabonnement des „Friedensboten" zu erfreuen? Von einigen Gemeindegliedern sind schon Jahresabonnements (7 Zl 20 Gr. ohne Porte und 8 Zl 40 Gr. mit Porto) geschenkt worden. Vielleicht ermuntern diese Zeilen noch andere, unseren Soldaten eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Sollte aber ein ganzes Jahresabonnement zu hoch sein, so würde ich gern auch die kleinsten Gaben entgegennehmen, die in ihrer Gesamtheit gewiß mehrere Jahresabonnements ergeben würden. Pastor J. Dietrich.

Für ein warmes Weihnachtsstübchen

sind im Laufe des gestrigen Tages folgende Spenden niedergelegt worden: N.N. 50 Zl., N.N. 5 Zl., E. Putti 10 Zl., Frau M Bauer 100 Zl. Martz 20 Zl., Frau Ramisch 50 Zl., Nikodemski 10 Zl., Lindemann 10 Zl., Frau Ramisch 60 Zl, Anna Drewitz 5 Zl., Frau Kazimierska 5 Zl., E. Sch. 20 Zl., W. Döring 5 Zl., N.N. 5 Zl., N.N. 5 Zl, Oswald Herberg 20 Zl., Sch 15 Zl., N.N. 30 Zl., Eheleute Adolf und Klara Neumann 50 Zl., E Sch 10 Zl und für Arme 10 Zl und N.N. für die Weihnachtsbescherung und warmes Stübchen 50 Dollar. Innigsten Dank und Gottes reichsten Segen all den edlen Wohltätern, die unserer Armen gedacht haben. Weitere Spenden in bar oder natura nimmt mit herzlichem Dank entgegen Pastor J. Dietrich.

Funkwinkel

Donnerstag, den 22. Dezember.

Polen

Warschau 1111 m 10 kW 16 Dr. Grzymala-Grabowiecki: „Polens auswärtige Politik im November"; 16.40 Vortrag; 17.20 Bücherstunde; 17.45 Literarische Stunde; 19.15 Verschiedenes; 20.30 Uebertragung von Posen.

Posen 280,4 m 1,5 kW 20.30 Holländischer Abend; 22.30 Tanzmusik.

Kattowitz 422 m 10 kW 16.40 Polnischer Sprachunterricht; 17.20 Polnische Literatur; 19.35 Vorträge; 22.30 Konzert.

Ausland

Berlin 483,9 m 9 kW 17 Sonaten: danach Konzert; 21 Weihnachtsstimmung; 22.30 Tanzmusik.

Breslau 322,6 m 10 kW 16 Konzert, 20 Ein Weihnachtsspiel; anschl. Willy Buschhoff.

Königswusterhausen 1250 m 18 kW 14.20 Kinderstunde 14.45—15.55 Für Frauen; 17 Uebertragung von Berlin; 18 „Weltpolitische Stunde"; 19.20 „Das landschaftliche Volkslied"; 22.30 Uebertragung von Berlin.

Langenberg 468,8 m 60 kW 13.05 Mittagskonzert; 16.15 Röttger-Stunde; 18 Vesperkonzert; 20.10 Leichte Musik.

Stuttgart 379,7 m 7 kW 16.15 Konzert; 20 Weihnachtskonzert; anschl. Unheimlicher Abend.

Hamburg 394,7 m 9 kW 21.10 Lortzing-Abend.

Frankfurt 428,6 m 10 kW 19.30 „Der Opernball".

München 535,7 m 12 kW 19.30 „Hanneles Himmelfahrt"; 22 Alte Weihnachtschoräle.

Wien 517,2 m 20 kW 11 Vormittagsmusik; 11.56 Nachmittagskonzert; 19.30 Wiener Männergesangverein.